

Hütten-Zeitung

des
Schalker Vereins
Bereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

7. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

20. Januar 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 3.

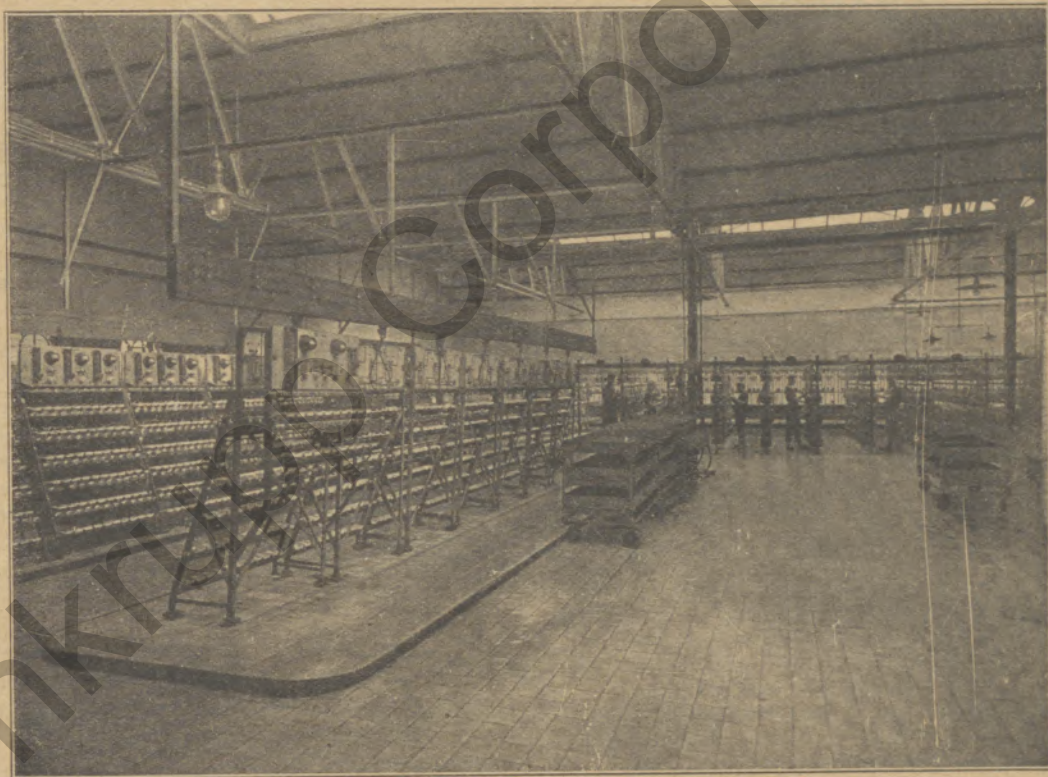
Ergebnisse und Aussichten in der Wirtschaft.

Die Ergebnisse des letzten Monats des vergangenen Jahres in wirtschaftlicher Hinsicht fassen die Handelskammern wie folgt zusammen: Der letzte Monat im alten Jahr bestärkt die Hoffnung, daß der Zustand in der Wirtschaft, der in der ersten Hälfte des Jahres Platz gegriffen hatte, als überwunden gelten kann. Gewiß sind noch manche unsicheren Faktoren vorhanden, doch läßt der Stand der Schlüsselindustrien, Kohle und Eisen in Verbindung mit der Entwicklung der chemischen Industrie gewisse Hoffnungen für die Zukunft zu. Die automatische Steigerung der Reparationslasten und die hohe Arbeitslosenziffer warnt jedoch vor Ueberspannung solcher Hoffnungen, auch ist die Handelsbilanz in der zweiten Hälfte des Jahres wieder passiv geworden, obwohl das Handelsvertragswerk weit vorgeschritten ist.

* * *

Ueber den Stand der einzelnen Industrien läßt sich für die letzte Zeit folgendes sagen: Im Steinkohlenbergbau an der Ruhr herrschte nach wie vor rege Nachfrage nach Kohlen und Koks, wenn auch das Auslandsgeschäft infolge der Wiederaufnahme der Arbeit in England nachgelassen hat. — Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der im vergangenen Jahre, insgesamt betrachtet, wenig günstige Abnahmeverhältnisse zu verzeichnen hatte (95,8 Millionen To. Förderung gegen 97 Millionen To. im Jahre 1925), hatte im Dezember ebenfalls einen Rückgang zu verzeichnen. — Der Erzbergbau konnte unter dem Einfluß der Staatshilfe eine stetige und rege Nachfrage nach Erzen buchen. — Der Kali-bergbau hatte mit Rücksicht auf die bevorstehende Kalipreiserhöhung einen guten Abschluß, der 957 269 dz gegen 589 771 im November betrug. Von Mai bis Dezember wurden etwa 6,2 Millionen dz abgesetzt. Der vollständige Abschluß der Förderung konnte jedoch im Dezember nicht erreicht werden.

Ueber das neue deutsch-französische Kaliallkommen, welches am 29. Dezember 1926 in Paris getroffen wurde, teilt das deutsche Kalisyndikat folgendes mit: Für den Fall, daß der Verkauf von 840 000 To. K_2O im Laufe des fünften Jahres nicht erreicht wird, wird vereinbart, daß unter allen Umständen vom Anfang des 6. Jahres an die Quantitäten, die über den höchsten Jahresumsatz der fünf ersten Jahre hinausgehen, im Verhältnis von 50 zu 50 geteilt werden. Beide Parteien sind verpflichtet, per 10., 20. und ultimo jeden Monats die genauen Ziffern über Aufträge, Verladungen und Verschiffungen aufzugeben. Vor Schluß eines Dünge- bzw. Berechnungsjahres soll auf jeden Fall ein voller Ausgleich der Beteiligungsziffern erreicht werden. Wenn derselbe infolge höherer Gewalt nicht möglich ist, so erfolgt der Ausgleich entweder durch Nachlieferungen oder dadurch, daß die in Vorsprung gekommene Par-



Lampenstube der Gewerkschaft Auguste Viktoria.

Links die Gestelle zum Ausladen der Akkumulatoren, die in den elektrischen Grubenlampen für reichlich 10 Stunden gutes Licht geben. Im Hintergrund hängen Jüngens die wieder betriebsfertig gemachten Lampen an langen nummerierten Gestellen auf, von denen aus sie bei Beginn der nächsten Schicht den anjahrenden Bergleuten aus dem abgeschlossenen Lampenraum herausgereicht werden.

Zum Aufsatz „Ein Steinkohlenbergwerk“ in der vorliegenden Ausgabe.

tei an die im Defizit gebliebene Partei eine Vergütung von 55 % des Brutto-Erlöspreises in den in Betracht kommenden Ländern zahlt. Es wird eine Kontrollkommission ernannt, welche die Richtigkeit der von beiden Parteien gemachten Angaben gegebenenfalls zu prüfen hat. Da die Zusammenarbeit den Zweck hat, den Kaliallsatz nach den Bedürfnissen der einzelnen Länder zu entwickeln, Ersparnisse in den Geschäftskosten herbeizuführen und eine unnötige Verteuerung des Kalis für die Verbraucher zu vermeiden, so soll das vorgelegene Verteilungsverhältnis (70:30 bzw. 50:50) in keiner Weise ausschließen, daß die beiden Parteien Tonnage von Land zu Land nach einem besonderen Uebereinkommen austauschen, wenn dies vom praktischen Gesichtspunkt aus ratsam erscheint. Für Differenzen soll die Arbitrage einem Schiedsgericht übertragen werden. Bei festgestellten Verfehlungen werden Bußen bis zum fünffachen Betrage des Objekts und im Wiederholungsfall innerhalb eines Jahres bis zum zehnfachen Wert des Objekts, für welche die Arbitrage angeordnet worden ist, der Gegenpartei zugesprochen. Der Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren geschlossen, gerechnet vom 1. Mai 1926 mit der Maßgabe, daß er zum Ende des siebten Jahres nach vorausgegangener einjähriger Kündigung aufgelöst werden kann. Wenn der Vertrag nicht aufgelöst wird, bleibt er bis zum zehnten Jahr in Kraft und verlängert sich bei einjähriger Kündigungsfrist stillschweigend von fünf zu fünf Jahren.

In der Eisenindustrie war eine in mäßigen Grenzen sich haltende Inlandsnachfrage zu verzeichnen. Die Aufträge aus dem Auslande mehrten sich infolge mangelhafter Lieferungsmöglichkeit durch die Engländer. Der Eisenpaß wurde auf die österreichischen u. tschechoslowakischen Werke ausgedehnt. — Eine geringe Erholung wies auch der Maschinenbau auf. Er hat nach wie vor stark unter amerikanischer, französischer und belgischer Konkurrenz zu leiden. — Die chemische Industrie litt auch im Dezember unter unbefriedigendem Absatz. Das Auslands-

geschäft belebte sich im

Dezember etwas. — Die Textilindustrie, welche für unser gesamtes Wirtschaftsleben etwa 10 v. H. ausmacht, hatte im allgemeinen kein gutes Jahr, was aus der hohen Konkursziffer zu ersehen, die auf sie entfällt. Von der Gesamtziffer aller deutschen Konkurse kamen 27,5 v. H. allein auf die Textilindustrie. Gegen Ende des Jahres besserte sich die Lage jedoch. Das gilt auch vom Monat Dezember.

* * *

Die Eisen- und Stahlerzeugung der Welt betrug nach einer amerikanischen Berechnung im vergangenen Jahre an Roheisen 76 772 000 englische Tonnen gegen 75 336 000 Tonnen im Jahre 1923 und 77 813 000 Tonnen im Jahre 1913. An Stahl wurden im letzten Jahre 91 648 000 Tonnen gegen 74 687 000 Tonnen im Jahre 1913 erzeugt. Mehr als die Hälfte der Eisen- und Stahlerzeugung entfällt auf die Vereinigten Staa-

ten; nur 27 Millionen Tonnen (gegen 25,4 Millionen Tonnen im Jahre 1925) auf die Länder der Rohstahlgemeinschaft (Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg). In Deutschland wurden im letzten Jahre 9 400 000 Tonnen Eisen und 12 Millionen Tonnen Stahl gegen 10 114 000 Tonnen Eisen und 11 998 000 Tonnen Stahl im Jahre 1925 gewonnen. Frankreich war uns mit einer Erzeugung von 9,2 Millionen Tonnen Eisen und 8,358 Millionen Tonnen Stahl dicht auf den Fersen.

Die deutsche Reichsbank hat den Zinssatz für die Diskontierung von Wechseln von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt. Das ist deshalb sehr erfreulich, weil dadurch auch das Geld im allgemeinen billiger wird. Unsere Wirtschaft hat in den letzten Jahren sehr unter den zu hohen Zinssätzen für Warendarlehen zu leiden gehabt. Allmählich nähern wir uns aber wieder normalen Zuständen. Durch diese neue Senkung des Diskontsatzes werden Handel und Wandel die Wege geebnet.

Am 21. Februar 1927 läuft das vorläufige Handelsabkommen Deutschlands mit Frankreich ab. Man hoffte, bis dahin den neuen Handelsvertrag unter Dach und Fach zu haben. Das wird aber wohl nicht zutreffen, da Frankreich seine Zollsätze noch nicht festgelegt hat. Das ist aber nötig, ehe man zu einem endgültigen Abschluß gelangen kann. Man wird also mit einer Verlängerung des jetzigen Zustandes rechnen müssen.

Weitere wichtige Handelsvertragsverhandlungen stehen im neuen Jahre mit Polen, Spanien, der Türkei, Griechenland und Japan bevor. Gute Handelsverträge sind die Grundlage für eine gedeihliche Auslandsbetätigung unserer Wirtschaft. Ihnen kommt daher die allgrößte Bedeutung zu.

Deutschland hat in seiner Wirtschaft nicht ohne Aussicht auf Erfolg den Wettlauf mit dem Ausland aufgenommen. Es kommt jetzt darauf an, daß sein Atem ausreicht, ihn zu bestehen. Die Kraft hierzu kann sich die Wirtschaft nur selbst verschaffen.

Lux.

Politischer Rundfunk.

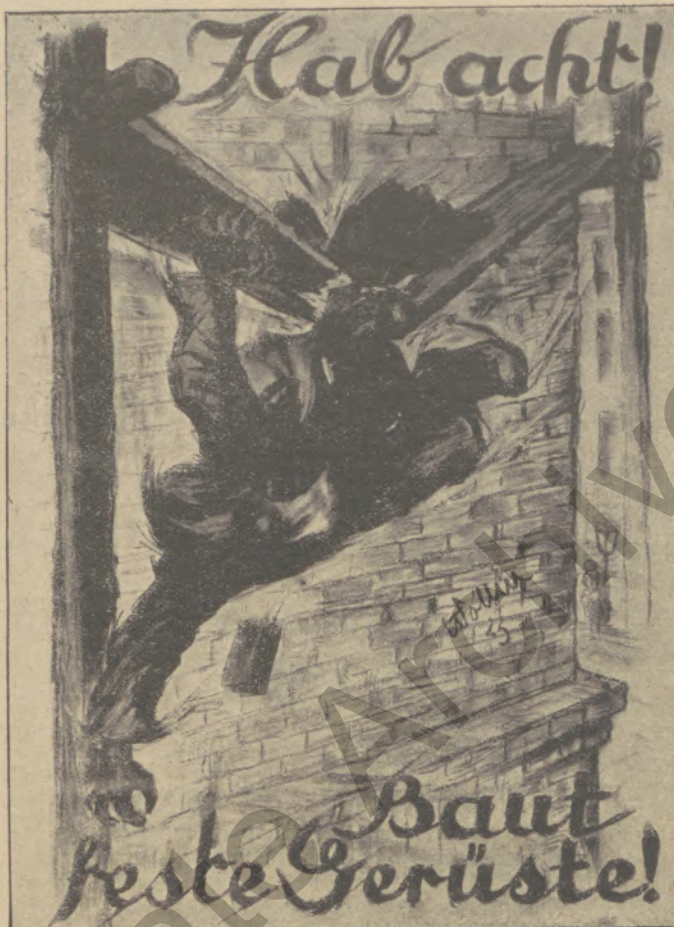
In politischer Beziehung läßt sich das neue Jahr nicht gerade sehr friedfertig an. Es ist viel Unruhe in der Welt. An manchen Stellen des Erdballs, vor allem in Mittelamerika und Asien, hat sich gefährlicher Zündstoff angesammelt, der leicht zu Katastrophen und schlimmen Verwicklungen führen kann. Den tieferen Hintergrund bilden auch hier wirtschaftliche Fragen, die heutzutage mehr denn je und im Gegensatz zu den Kriegsursachen früherer Zeiten zu Konflikten zwischen den Völkern führen.

In Mittelamerika, in der Gegend, wo der wichtige Panamakanal den Atlantischen mit dem Großen Ozean verbindet, liegt die kleine Republik Nicaragua. An sich ein unbedeutender Staat, der so arm ist, daß er nicht einmal seine Beiträge zum Völkerbund bezahlen kann. Aber wichtig wird er eben durch seine Lage in der Nähe der großen Weltschiffahrtsstraße und Mexiko's, wo die Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr stark an der Ausbeutung der Petroleumquellen interessiert sind. In diesem Städtchen ist, wie schon oft, einmal wieder eine Revolution ausgebrochen. Der jetzige konservative Präsident wird von der liberalen Mehrheit bekämpft und ist in arge Bedrängnis geraten. Die Ver. Staaten haben diesen inneren Streit zum Anlaß genommen und, angeblich zum Schutze der Sicherheit und des Eigentums ihrer Untertanen, Truppen geschickt, welche den bisherigen Präsidenten unterstützten und ihm das Leben gerettet haben. Präsident Coolidge hat eine geharnischte Botschaft erlassen, in der er Mexiko der Waffenlieferung an Nicaragua zur Unterstützung der Liberalen beschuldigt und vor weiteren Lieferungen warnt. Mexiko soll nach amerikanischer Auffassung der „Herb bolschewistischer Agitation“ sein. Die Vereinigten Staaten haben in der Nähe eine große Flottenmacht zu „Manövern“ zusammengezogen, die im Ernstfall zu ganz

Leibesübungen und Wandern sind heute der Arzt am Krankenbette des deutschen Volkes.

anderen Dingen bestimmt zu sein scheint. In Mexiko soll inzwischen denn auch — ob von Nordamerika beeinflusst oder nicht — eine Revolution gegen den dort regierenden Präsidenten Calles ausgebrochen sein, der eine Proklamation erlassen hat, in der er alle Bodenschätze des Landes als öffentliches Gut erklärt. Wenn diese Proklamation Gesetz wird, so würde das den Handelsinteressen vieler amerikanischer Firmen sehr verhängnisvoll werden können. Daher die Zusammenhänge und die Warnung des Präsidenten Coolidge. Wer weiß, was aus diesen Verwicklungen noch in der nächsten Zeit für kriegerisches Unheil entsteht!

Der andere Gefahrenpunkt ist das alte, große China, wo allmählich der Krieg der Generale, der das Land jahrelang aufwühlte, eini-



germaßen zur Ruhe gekommen ist und zwei feindliche große Lager geschaffen hat, eines in Peking, in Nordchina, ein anderes in Kanton, in Südchina. Im ersteren Lager befiehlt der rußlandfeindliche Tschangsolin, in letzterem sollen die Russen eine sehr erfolgreiche Propaganda betreiben haben. Wie dem auch sei; sicher ist, daß in China das Nationalbewußtsein mächtig erwacht ist und eine fremdenfeindliche Bewegung eingeseht hat, die sich vor allem in Südchina gegen England richtet, das dort seit langem unter Ausbeutung der billigen chinesischen Arbeitskräfte große Handels- und Industrieinteressen pflegt. Gegen diese englischen Niederlassungen richtet sich in erster Linie die chinesische Volkswut. Es ist bereits zu bedenklichen Ruhestörungen und Angriffen auf englisches Eigentum gekommen, denen die Engländer nicht mit den Waffen entgegenzutreten wagten. Zwar hatten sie sich hilfesuchend an andere europäische Völker und an Amerika gewandt und ein gemeinsames Einschreiten der in China interessierten Mächte vorgeschlagen. Aber vergeblich! Niemand wollte mittun und für England die Rastanten aus dem Feuer holen. Hinter dieser Bewegung in China soll, wie England behauptet, Rußland stehen. Jedenfalls stehen auch hier die Dinge auf des Messers Schneide, und es ist noch nicht abzusehen, welche weiteren Verwicklungen sich daraus noch ergeben werden. Uns Deutsche hat man durch den Versailler Vertrag um unseren früheren Handel in China bringen wollen. Es scheint jetzt aber fast, als ob uns die uns zugedachte Behandlung zum Segen gereichen sollte. Bezeichnenderweise hat man die Deutschen bislang ziemlich unbehelligt gelassen. Ein merkwürdiges Spiel des Schicksals!

Dafür wird an anderer Stelle recht kräftig gegen uns vom Leder gezogen. Der polnische Außenminister Zaleski hat eine heftige Rede gegen Deutschland gehalten, in der er uns beschuldigt, wir respektierten den im Versailler Vertrag festgelegten Beistand nicht und wollten den sogenannten Korridor und Oberschleisien wieder haben. Daß wir diesen Wunsch haben, ist allerdings richtig; aber wir werden ihn nur auf völkerrechtlichem Wege zur Geltung bringen. Diese urdeutschen Gebiete sind uns auf unrechtmäßige Weise entzogen worden. Wenn wir also versuchen, sie auf rechtmäßige Weise wiederzubekommen, so ist das unser gutes Recht, das uns Polen nicht gut schmätern kann. Diese Entgegnung ist denn auch von amtlicher Stelle in Berlin Herrn Zaleski zuteil geworden.

Leider sieht es bei uns im Innern auch nicht erfreulich aus. Die Regierungsbildung macht erneut große Schwierigkeiten. Partei und nochmals Partei! Uns fehlt immer noch der große, einigende Gedanke. Es kommt doch weniger darauf an, einen hervorragenden Parteimann an der Spitze des Staates zu wissen, als vielmehr einzig und allein darauf, die besten Männer zu finden, mögen sie einer Partei angehören, der sie wollen, wenn sie nur deutlich empfinden und genügend Können und Kraft haben, das Beste für unser Vaterland zu wollen und zu vollbringen. Nicht jeder ist zur Leitung eines Staates berufen, nur weil er irgendeiner Partei angehört, sondern nur der darf dieses schwere und verantwortungsvolle Amt übernehmen, der Kraft seiner ganzen Persönlichkeit nach allen Richtungen dazu berufen ist. Hoffentlich finden sich bald die rechten Männer. Wir könnten sie gerade jetzt besonders gut gebrauchen.

Das Alter der Menschheit.

Wer hätte nicht schon einmal Betrachtungen darüber angestellt, wie kurz die Spanne Zeit ist, die dem einzelnen Menschen auf Erden zur Verfügung steht? „Unser Leben währt 70 Jahre und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre.“ Doch was ist diese Spanne, gemessen am Alter der ganzen Menschheit? Nicht soviel wie die letzte Minute am Silvesterabend für den Verrückten auf eines ganzen Jahres bedeutet. Lassen wir doch unseren Blick einmal zurückweisen. Vorbei an der Gründung des Deutschen Reiches, von der unsere Alten noch zu erzählen wissen, vorbei an der Zeit Napoleons und der französischen Revolution, zum großen Preußenkönig Friedrich und weiter zurück zum Großen Kurfürsten und dem 30jährigen Kriege. Wir sind beim Deutschen Reich mit Österreich an der Spitze.

Wir lassen die Reformation an uns vorbeiziehen, die vielen Deutschen Kaiser aus den Häusern Habsburg, Wettin, Wittelsbach, Sachsen, Hohenstaufen u. a. Ueber die Kreuzzüge und das Jahr 1000 zurück verlieren wir auch das Deutsche Reich aus dem Blick und wir stehen am Frankenreich Karls des Großen, sehen die Aufrichtung des Kreuzes als Symbol des Christentums in germanischen Götterheimen. Einen Augenblick wollen wir weilen bei einem Götterfest der Germanen zu ehrfürchtigem Gruße. Doch weiter geht es. Wir lassen einige 100 Jahre lang der germanischen Stämme als gewaltige Menschenfresser in der Völkerwanderung durch Europa sich schieben und stehen bald am Beginn unserer Zeitrechnung vor 2000 Jahren. Noch weiter zurück und ein dichter Schleier liegt über allem Geschehen in deutschen Landen.

Doch da blitzen von Süden, jenseits der Alpen her, die blauen Schwerter und gleißenden Helmbuschel der römischen Legionäre. Wir sehen die gewaltige Macht des alten Rom mit seinen Strömen von Blut in inneren u. äußeren Kämpfen. Weiter wandern wir zurück, vorbei an Philipp und Alexander von Mazedonien zu der Kultur des klassischen Griechenlands. Auch hier laßt uns einen Augenblick verweilen. Bei den Olympischen Spielen kämpfen die Besten des Landes im Ringen, Springen und Lau-

fen, mit Ger und Diskus; wir sehen berühmte Mathematiker wie Euklid und Pythagoras, den Redner Perikles, die Dichter Aeschylus, Sophokles, die Philosophen Zeno, Sokrates und Plato neben berühmten Bildhauern. Doch wir wollen ja weiter zurück, aber es geht nicht. Ueber das Jahr 1000 v. Chr. hinaus verliert sich die Geschichte Europas in Sage und Vermutung.

Doch im Südosten bestanden um 1500 v. Chr. schon das Reich der Assyrer und um 2000 bis 2300 v. Chr. das Reich des geeinten Babylons unter dem König Hammurabi. In Nordostafrika Ägypten mit seiner glänzenden Kultur vor rund 4500 bis 5000 Jahren. Aus der Zeit des Cheops, des Pyramidenbauers, aber wissen wir, daß damals vor 5000 Jahren schon Tempelinschriften im Wüstenlande gefunden worden sind, die jener Zeit schon von einer sagenhaften Vorzeit berichten. Die Sphinx, jenes gewaltige Bauwerk, das heute noch steht, war damals schon so alt, daß sie ausgebessert werden mußte.

Schwindelt uns nun nicht doch allmählich? Zumal wenn wir jetzt an die ursumerische Kultur vor 10 000 Jahren im Euphratlande denken? Das alles aber war schon hochentwickelte Kultur mit Menschen, die die Verarbeitung der Metalle kannten, die in Häusern wohnten, ihren Göttern in Tempeln Opfer brachten, in einem geordneten Staatswesen lebten, mit Königen und Fürsten, mit Freien und Sklaven. Was mag aber alles schon weiter vorher gelegen haben, bis die Menschheit sich zu jener Stufe emporgearbeitet hatte? In welcher grauen Vorzeit hinein mögen sich erst die Anfänge jener Kulturen verlieren?

Tatsächlich kennen wir dann auch viel ältere und einfachere Kulturen, diesmal in Mitteleuropa, der n. Träger jenseits der Benutzung aller Metalle standen, die mit Steinwerkzeugen gewaltige Tiere erjagten und zerlegten. Diese Steinzeit läßt sich an deutlichen Resten über ganz Mitteleuropa verfolgen bis in jene Epoche hinein, die man als Eiszeit bezeichnet und die man mindestens 100 000 Jahre zurückverlegen muß. Jene waren aber auch schon wirklich Menschen, zwar ist ihr Schädel noch urtümlich mit fliehender Stirn, tiefen Augenwülsten und vorspringendem Kinn, aber deutlich wölbt sich bei ihnen schon der gewaltige Schädel mit seiner Gehirnmasse. Weiter schweift unser Blick zurück, zu jenen Weiden mit flachem Schädel, die noch nicht der Mensch der letzten 100 000 Jahre sind, aber doch schon nicht mehr Tiere waren.

Knappen.

Gedrängt stehen Knappen im Förderkorb —
ein einziges, großes, pochendes Herz,
so stark,
daß das Stahlseil erzittert,
ein einziger Strahl, das Leuchten der
so hell, [Augen
wie das kreisende Himmelsgestirn,
und schnell
bricht es zur bang harrenden Liebe
noch einmal sich Bahn,
eh es jäh in Nacht versinkt. —
Hinab jagt der Korb.
Glück auf!
Warmes Leben fließt in den Schacht,
erfüllt das Labyrinth der Gänge.
Die Arbeit zeuget. —
Hört nur, wie es klopft und rollt!
Fühlt die Wehen im Erdenleib! —
Urrächtig geborene Schätze
gleiten schwarzglänzend zum Licht.
Wie bebt das Seil
unter der Last von Tausenden Jahren! —
Menschen wühlen im Geheimnis vor-
[weltlicher Zeiten,
zertrümmern um hundertfältigen Segens
und grinsend lauern Dämonen, [willen —
verfolgen sie schattengleich
bis hinauf zum Tag.
Glück auf!
Heimhungerige Herzen sprengen die Enge,
baden im entgegenstürmenden Licht
und trinken wiedergeschenkten
[Himmelsraum.

Gustav Flechsig.

mit flachem Schädel, die noch nicht der Mensch der letzten 100 000 Jahre sind, aber doch schon nicht mehr Tiere waren.

Der Leichtsinn und der Übermut - verschulden manchen Tropfen Blut!



Ein Fest auf Haderslevhuus.

Novelle von Theodor Storm. 1)

Im vierzehnten Jahrhundert in Nordfriesland war es, als dort im tiefen Buchenwalde der Ritter Claus Lembed auf seiner Höhenfeste Dörning saß. Sie war ihm nach dem Tode seines jütischen Weibes zugefallen; er hatte sein Wappen, einen Geierkopf auf rotem Felde, über die Einfahrt des Außentores nageln lassen und zog Wall und Gräben doppelt stark um sich herum. Denn Waldemar Alterdag, der Dänenkönig, trug heimlichen Groll gegen den gewaltigen Mann, der einst aus seinem grimmigsten Feinde sein dienstbeflissener Kanzler geworden war, dann aber wiederum ihm abgeagt und sich zu den Grafen von Holstein, den Schauenburgern und zum Herzog Waldemar von Schleswig gestellt hatte.

Es war damals gar wilde Zeit; der König berannte, wiewohl vergebens, die Feste Dörning mit seinem Kriegsgeschoß; dann schloß er Frieden und legte mit Untreue im Herzen, seine Hand in die des Ritters. Als dieser aber bald danach der tödlichen Nachstellung des Alterdag nur kaum entronnen war, da zog er nach der Insel Föhr, um dort sich eine Burg zu bauen, und ließ die Feste Dörning seinem ältesten Sohne. Das aber war nicht, wie ein Chronist dem andern es nachgeschrieben hat, der Henneke Lembed, welcher späterhin die Kieler in Not brachte, weil sie einigen seiner straßenräuberischen Burgleute den Kopf hatten vor die Füße legen lassen; es stand noch einer zwischen

ihnen von dem jede Kunde fast verschollen scheint: der älteste Sohn des vielberufenen Ritters war Rolf Lembed und saß, wenn auch nur wenig Monde, auf Schloß Dörning. Er war nur halb vom Eisenstoffe seines Geschlechtes, und lieber als im Harnisch ging er auf leichten Sohlen und in zierlichen Gewändern von Sammet oder Seiden; von ihm war nur ein jäh zerrissenes Minneabenteuer zu berichten, das wie Mondlicht in die Wirnis dieser finsternen Zeiten fällt; doch damit hatten die Chronisten nichts zu schaffen. Und obgleich sein Leben ein Vierteljahrhundert kaum erreichte, so war er doch ein deutscher Ritter, blauäugig und mit blondem Haupthaar, von froher, leichter Jugend und von heißer Lebenslust.

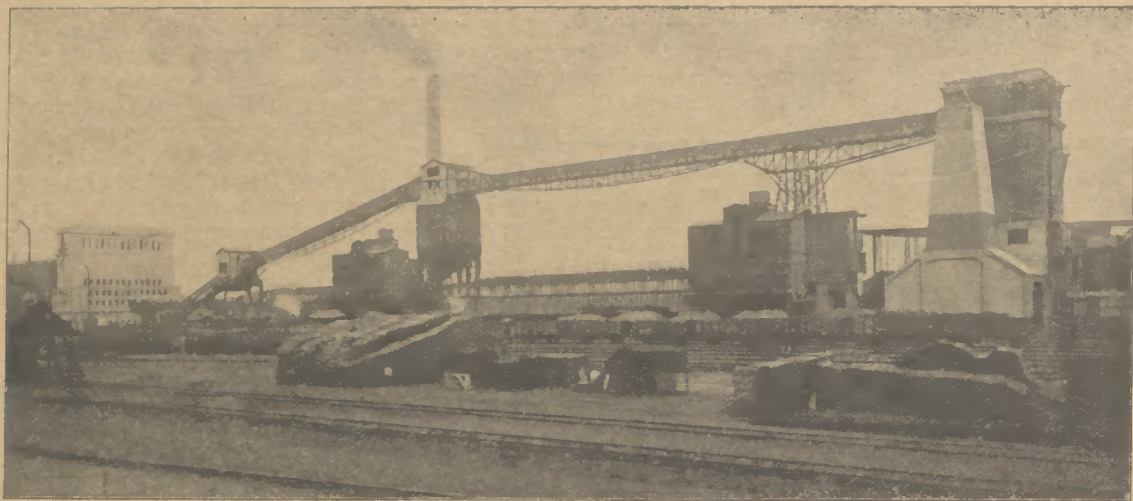
Ich aber weiß von ihm; und was ich weiß, das drängt mich heut es zu erzählen.

Claus Lembed wollte keinen Gelehrten aus seinem ältesten Sohne machen; aber gleich ihm, ja besser noch sollte er Kopf und Faust gebrauchen können, und dazu mußte beides gleich geübt werden. So hielt er ihn einen Alexius, der den leichtlebigen Gelehen in den Wissenschaften des Quadriviums umherführte; so sandte er ihn danach — es war noch während der Pestzeit — auf die Universität Paris, und der Junke begann sogleich ein eifrig Studium; er lernte höfisch fechten, er lernte tanzen und die Laute spielen, auch klingende Schanzunen dazu flechten, und was der schönen Künste sonst noch waren; die schwereren ließ er den andern. Dann ward ihm noch ein fröhlich Jugendjahr auf der neuen Universität zu Prag, wo derzeit der deutsche König Karl seinen Hof hielt. Hier lernte er die großen deutschen Dichter kennen, den Zwein und den armen Heinrich Hartmanns von der Aue, die Lieder des Oesterreichers von der Vogelweide, sogar ein Stück von Wolframs Parzival hatte er gelesen; was aber ganz sein Herz gefangen hatte, das war des Strahburger Meisters Liebeslied von Tifan und Iolbe.

Vor dem weitreichenden Namen seines Vaters tat manch edles Tor, sogar das edelste sich auf. Bei einem großen Tanzfest im Stadtsaal, das auch des Königs Gegenwart verherrlichte, war Rolf Lembed der gewandtesten Tänzer einer und flog in den hohen kerzenhellen Sälen von einer Schönen zu der andern. Der König stand an einem Fenster mit der jungen Gräfin von Jütich im Gespräch; die braunen Augen der Dame aber folgten einem Tanzpaar. „Ei, Majestät, so sehet doch den feinen Junke“, rief sie, „der tanzt ja wie ein Franzos!“

Des Königs Augen waren den Tanzenden eine Weile gefolgt; dann hatte er genickt und einen Pagen abgesandt, den jungen Tänzer herzuführen.

Rolf Lembed aber hatte bei seiner Partnerin um Urlaub gebeten und dann, sein blondes Haar zurückstreichend, mit höfischer Verneigung sich dem König



Blick über Holzplatz und Sechenbahnhoi auf Koker- und Kokslozentransportanlage der Gewerkschaft Auguste Viktoria.

(Bild obenstehend).

Aus den Kokslozentürmen links wird die Kohle zunächst durch lange Gummitransportbänder hoch über den Koker- und Kokslozentürmen gebracht, aus denen sie die Füllwagen, die über den Koker- und Kokslozentürmen laufen, entnehmen. Zwischen den Koker- und Kokslozentürmen, etwas nach vorn gerückt, sieht man auf dem obigen Bilde größere Gebäude: Kokslozentürme, in denen aus dem grobstüdtigen Koks ein feinerer Koks für Zentralheizungen hergestellt werden kann. — Der rechts sichtbare kaminartige Aufbau mit dem breiten Fuß ist ein Kokslozenturm.

* * *

Die neue Batterie III.

(Bild nebenstehend).

Der glühende Koks der neuen Batterie III wird nicht mehr, wie auf dem in unserer vorigen Ausgabe veröffentlichten schematischen Bild der Bergwerkskassette, von Hand mit einem Wasser-schlauch gelöscht, sondern stürzt aus dem Ofen über eine kurze schräge Rampe in einen Kokslozentwagen, der nichts anderes darstellt als eine fahrbare Ver-laderampe, die nun mit dem glühenden Koks zu-erst unter Wasserbrausen im Löschturm und dann von den Kokslozentwegen auf ein Verladegerüst gefahren wird, wo der gelöschte Koks aus dem Löschturm heraus direkt in Eisenbahnwagen abrutscht.



Dieses wird teils zur Beheizung der Kokslozent selbst, teils, wie auf dem Bilde dargestellt, zur Beheizung der Dampfkessel (m) verwandt. Viele Sechen geben ihren Ueberfluß an Gas an benachbarte (manchmal auch an entfernt

Zur Bahn begib dich pünktlich fort - Aufspringen ist ein übler Sport.

vorge stellt. Der betrachtete ihn wohlgefällig; dann aber schüttelte er den Kopf, und sich zu der Gräfin wendend, sprach er: „Ihr irrt, schöne Frau! Von ferne macht man's glauben; doch — nicht so, Junter, Ihr seid mir nimmer ein Franzose?“

„Da Majestät mich solcher Frage würdigen“, entgegnete Rolf Lembed, „ich bin ein Holste, königlicher Herr; aber ich war zwei Jahre auf der Universität Paris.“ Und lächelnd fügte er hinzu: „Der schönen Künste halber!“

„Und studieret“, sprach der König, „die schönen Künste seht in unserm Prag?“

Der Junter machte eine schweigende Verbeugung. Dann drückte er er-geben, daß er Claus Lembeds Sohn im fernem Schleswig sei, von dessen Handeln mit König Waldemar das Gerücht auch hieher an des Königs Hof gedrungen war. „Ich dachte nicht“, sprach dieser, „Ihr wäret auf so hartem Stamm gewachsen; doch — und er winkte halbweil mit der Hand — „lanzt jetzt weiter und erfreuet unsre Schönen durch Eure schönen Künste! Ihr sollt mir später noch von Paris erzählen!“

Und Rolf Lembed flog wieder in den Tanz zurück; wie begeistert war sein roter Mund geöffnet, und seine Augen sprühten blaues Feuer, wie er nach der Schönen im Saale ausschaute, und als er mit demütigen Reigen vor die Erwählte hinstieg, sah ein helles Freudenrot durch ihre Wangen.

Der König, der einen Teil seiner Knabenjahre in Paris verbracht hatte, hörte an späteren Festen dann des Junters weitere Geschichten, und als dieser das prächtige Prag verließ, nahm er den Ritterschlag von des höchsten Herrn Hand als einen weiteren Schmuck mit auf die Heimreise. Der König aber, als später die alte Oberhofmeisterin ihn darum angegangen, warum er dem jungen Holsten solch

Ehre angetan hatte lächelnd ihr erwidert: „Der schönen Künste wegen, Gräfin; er hat sie trefflich ausstudiert.“

Rolf Lembed war nicht aus eigenem Willen heimgegangen, sein Vater hatte ihn gerufen; er hatte um ein ehelich Gemahl für ihn geworben, „denn“ — so hatte er gesagt — „der Vogel muß eingefangen werden, die Flüchten wachsen ihm zu geist.“

Das Weib war die junge Wittib eines holsteinischen Ritters Hans Pogwisch, der in den Kämpfen der Schauenburger Grafen wider König Waldemar vom Pferd gehauen worden; sie selbst aber war aus einem Nebenweige der regierenden Schauenburger und mit Land und Sand nicht übel angelesen. Ihr Sinn stand wohl darauf, ihr leeres Witwenbett zu füllen; aber mit Augen sehen wollte sie zuvor den jugendlichen Ritter, nicht nochmals einen Ehespons gleich dem Verstorbenen.

Sie hatte während des Krieges sich auf ihren holsteinischen Hof zurückgezogen, und als ihr Ehemann ihr dort sterbenswund ins Haus gebracht war, sah sie in Geduld an seinem Lager. Der Schar-richter aus der nächsten Stadt war da-gewesen, hatte verbunden und mit dem Apolloniuspflaster zusammengeklebt; aber er hatte dabei den Kopf geschüttelt. Frau Wulfhild legte immer wieder nasse Binden auf; sie tat das wie ein an-deres Geschäft, das sich von selbst verstand; die Ruhe auf ihrem schönen Antlitz aber war nicht die sichere Hoffnung auf Genesung des Verwundeten, denn es wurde heiterer je bleicher Tag für Tag der Kranke wurde. Sie nickte und sprach un-hörbar zu sich selber: „Geduld, noch eine kurze Weile!“ Denn der jetzt un-mächtig vor ihr lag, er hatte in Trunk und Spiel und wüstem Lärm sein Leben hingebracht; um Dirnen willen hatte er offen sein Weib verachtet. (Fortf. folgt.)



... so sehet doch den feinen Junter, der tanzt ja wie ein Franzos ...

liegende) Gemeinden zur Versorgung der Bevölkerung mit Koch- und Leuchtgas ab. Das Schaubild zeigt, wie gerade ein fertiger Koksstuden durch die Koksandrückmaschine aus einem Ofen gedrückt wird. Der ausgestoßene Koks wird mit Wasser abgelöscht und, nachdem dies geschehen, in Eisenbahnwagen verladen. Das aus dem Koks-Ofen entweichende Koks-Ofengas wird in Kühlern (o) aufgefangen und auf seine verschiedenen Bestandteile (Teer, Ammoniak, Benzol usw.) weiter verarbeitet. Das nächste Bild zeigt den Koks-löschwagen der Gewerkschaft Auguste Viktoria auf dem Wege zur Entladestelle. Nun zurück zu dem schematischen Bild in voriger Ausgabe. In der Nähe der beiden Fördergerüste sehen wir weiter die Waschklaue (p), in der die Bergleute sich umkleiden und nach der Schicht waschen.

Von der Waschklaue führen verdeckte Gänge (q 1, q 2) vorbei an der Lampenstube, die unser heutiges Titelbild zeigt, wo jeder Bergmann seine Lampe bekommt, zu den Förderhöfen (1 und 2).

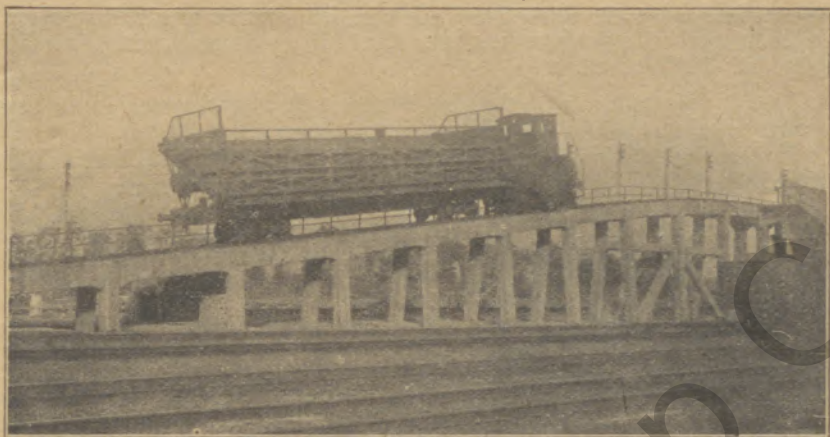
Links sehen wir auf dem Schaubilde das Grubenholzlager (r) angedeutet. Jede Zeche muß einen ausgedehnten Holzlagerplatz haben, da der Holzbedarf groß ist. In der Nähe des Holzlagerplatzes erkennen wir einen Teil des Zechenbahnhofs. Jede Doppelschachtanlage muß nämlich, um die Kohle absetzen zu können, mit einem Staatsbahnhof durch eine Grubenanschlussbahn verbunden sein, die oft eine beträchtliche Länge hat.

Es seien noch einige Anlagen erwähnt, die auf dem Bilde nicht zur Darstellung gelangt sind. Auf fast allen Schachtanlagen finden sich Maschinen zur Erzeugung von Druckluft, d. h. auf circa 6 Atm. zusammengepreßter Luft (Kompressoren). Die Druckluft wird durch Rohrleitungen in die Grube geführt, um hier kleinere Maschinen aller Art



Waschklaue der Gewerkschaft Auguste Viktoria.

(Dynamomaschinen). Dieser wird einerseits für Beleuchtungszwecke, andererseits zum Betriebe größerer Maschinen unter und über Tage (Pumpen usw.)



Kokslöschwagen.

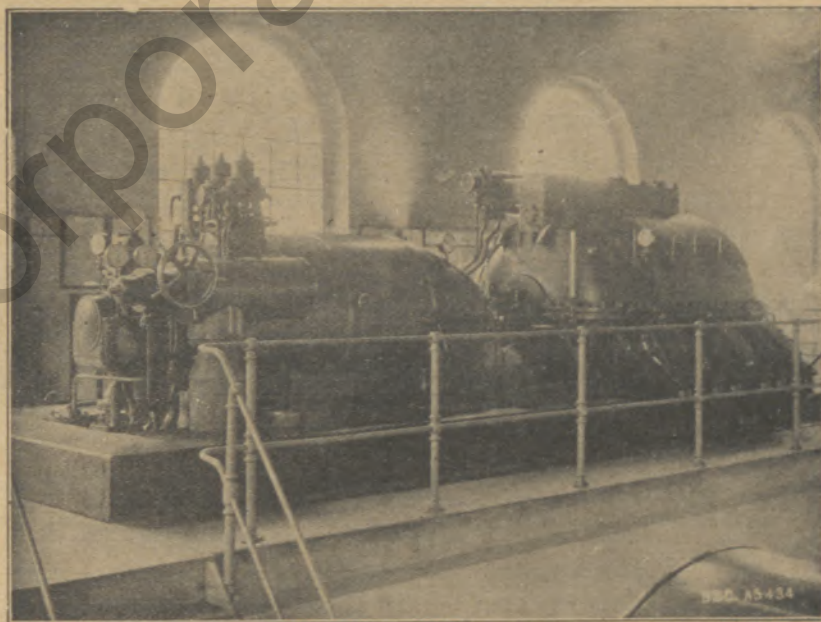
(Bohrmaschinen, Schüttelrutschen, Förderhaspel, Luftventilatoren usw.) zu treiben. Das Druckluft-Rohrleitungszug in der Grube ist oft viele Kilometer lang, auf Auguste-Viktoria z. B. über 52 Kilometer.

Ferner findet sich über Tage gewöhnlich eine große Maschinenhalle, in der Maschinen zur Erzeugung von elektrischem Strom betrieben werden



Anlage zur Gewinnung der Nebenprodukte der Gewerkschaft Auguste Viktoria.

Rechts eine Versuchsanlage der I. G.-Werke Leverkusen zum Arbeiten mit Absorptionskohle.



Druckluftkompressor der Gewerkschaft Auguste Viktoria.

Mit Dampfturbine angetriebener Turbo-Kompressor, der 18 000 Kubikm. Luft in der Minute ansaugt und auf 60 atm. Druck preßt bei 2200 P.S. Kraftbedarf. benutzt. Hier stehen auch verschiedene Hochdruckkompressoren, von denen später noch die Rede sein wird.

Verklungene Zeiten.

Wie es vor 50 Jahren bei den Hochöfen in Bülme ausah.

Es will als den Industriezentren typisch erscheinen, daß ihre Entwicklung sich in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vollzogen hat. Der Aufschwung zur Industrialisierung hat seinen Ursprung zumeist in den Jahren nach dem Feldzug von 1870, die wohl als die „Gründerjahre“ bezeichnet werden.

Wo damals noch weite Ländereien in Feld, Wiese und Wald bestanden, wo der seßhafte Bauer inmitten seines Viezes in seinem Fachwerkhaus saß, wo das Vieh in den „Rämpen“ graste, die Getreidefelder im Wind sich hoben und rauschten, sich als einsame Wächter am Hofesrand inorrige Eichen und schlanke Pappeln in die Luft streckten, gluten heute die Hochöfen und haften das Leben der Arbeit, wie wir es täglich um uns sich abspielen sehen.

Der letzte Zeuge dieser verklungenen Zeiten unmittelbar im Werks-gelände, der alte „Laarmannshof“, wie ihn unser Bild noch einmal zeigt, ist vor wenigen Wochen abgebrochen worden. Dies gibt uns Veranlassung, einmal jene Tage in die Erinnerung zurückzurufen.

Bülme war im Jahre 1877 noch eine Bauernschaft, die ungefähr 95 Seelen umfaßte und zum damaligen Kreise Bochum gehörte. Sie bestand außer einigen kleinen Kotten und Einwohnerhäusern aus folgenden Bauernhöfen:

Schulte-Bülme, der heute noch unter dem Namen Bülmerhof steht und bis vor kurzem von unserer Werkschule benutzt wurde. Gegenüber der alten „Orange“ an der Wannerstraße liegt der ebenfalls noch vorhandene Hof von Wilms, der noch heute von der Familie Wilms be-

wohnt wird. In der Nähe des heutigen Bulmker Stadtgartens lag der Hof von Grütther, später Cranen. Die Gebäulichkeiten dieses Hofes sind abgebrannt. In der Gegend der Bulmkerstraße nahe der Villa Burgers lag der Hof Borgmann, später Merbed. Das alte Wohn- und Oekonomiegebäude brannte im Jahre 1848 durch Blitzschlag vollständig nieder. Die heute noch stehenden Gebäude wurden ein Jahr später auf derselben Stelle wieder aufgebaut. Am Sportplatz des Lehrlings-Turn- und Sport-Vereins an der Bulmkerstraße befand sich der Hof Ridder, genannt Althoff. Auf diesem Hof brannte die Scheune, vermutlich durch Brandstiftung, nieder. Ridder baute sich dann das jetzt noch stehende neue Wohn- und Oekonomiegebäude und brach das alte Wohnhaus ab. Endlich ist noch der Hof von Brödelmann zu nennen, der uns als Laarmannshof bekannt ist. Er gehörte bis zum Jahre 1899 der Witwe Laarmann geb. Brödelmann und zählte als Haus Nr. 7 zu der Gemeinde Bulmke im Kreise Gelsenkirchen.

Dieser Hof hatte im Jahre 1789, in welchem Jahre das jetzt abgebrochene Bauernhaus von Jörgen Breckelmann erbaut wurde, eine Größe von etwa 15 Morgen. Der Nachkomme, Johann Heinrich Bohnenkamp, genannt Brödelmann, verheiratet mit Anna Catharina, geb. Thomas, trat nach dem Tode seines Vaters das Erbe an. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Sohn Heinrich Wilhelm und eine Tochter Anna Catharina. Im Jahre 1860 übertrug der vorerwähnte Johann Heinrich Bohnenkamp, genannt Brödelmann, seiner Tochter Anna Catharina den Hof. Diese mußte aber ihren Vater bis zu seinem Tode versorgen und ihrem Bruder eine Abfindung geben. Die Urkunde hierüber vom 25. Okt. 1860, die vor dem Königl. Kreisgericht II in Bochum abgeschlossen wurde, liegt uns vor. Die Tochter verpflichtete sich „sobald der Vater den vorbehaltenen Viehbrauch abgetreten habe, diesen bei sich am Tische Essen und Trinken so gut sie es selbst genieße zu geben, ihm Wohnung, Feuerung und Licht nebst Kleidungsstücke zu gewähren, ihm Pflege und Wartung nebst ärztlicher Hilfe in Krankheiten zu verschaffen und ihm jährlich Fünfundzwanzig Thaler als Taschengeld in vierteljährlichen Raten auszusahlen“. Dem Bruder wurde eine Abfindung von 200 Thalern garantiert. Die nunmehrige Besitzerin des Hofes, Anna Catharina Brödelmann, verheiratete sich um das Jahr 1861 mit dem Landwirt Diedrich Laarmann, welcher von dem Laarmannshof in Schalke stammte, aber schon 1872 starb. Dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen 4 noch jetzt leben und zwar: Wilhelm Laarmann in Esen, Witwe Karoline Schmerkotte, geb. Laarmann zu Gelsenkirchen, Ehefrau Theodora Kraushaar, geb. Laar-



Der jetzt abgebrochene alte Laarmannshof am Haupttor.

Bezogen am 16. Juni 1789.

Das alte stürzt, es ändern sich die Zeiten; so ist aus der stillen Bauerschaft Bulmke mit ihren wogenden Kornfeldern, saftigen Wiesen und grünen Wäldern ein hastender und unruhiger Industriort geworden.

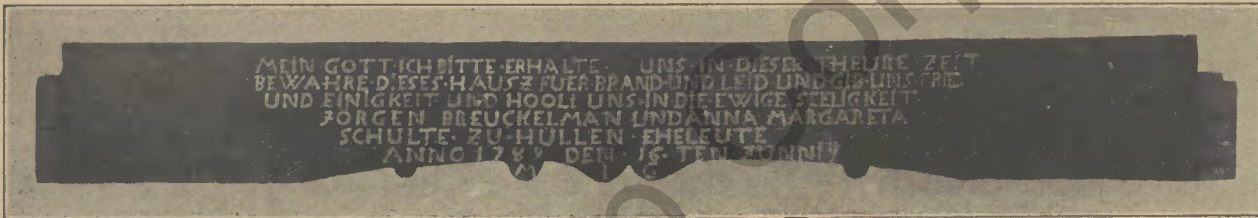
Der Schulte-Bulmke'sche Hof wurde als erster an die Eisenindustrie verkauft. Auf dem Gelände wurde als erstes Unternehmen im Jahre 1875 die Kesselfabrik „Orange“ angelegt. Es ist noch in der Erinnerung, daß das erste Gebäude dieser Fabrik, als es im Holzfachwerkgerippe errichtet war, bei einem heftigen Gewittersturm mit großem Getöse wie ein Kartenhaus zusammenfiel. Es ist unmittelbar hinterher dann wieder aufgebaut worden. An dieses Unternehmen schloß sich später die Hochofenanlage.

Da sich nun die Industrie immer weiter ausdehnte, kaufte der Schalker Gruben- und Hütten-Verein im Jahre 1838 von den angrenzenden übrigen Höfen, so auch von dem Laarmann'schen, früher Brödelmann'schen Besitztum große Ländereien, den sogenannten „Wassertranz“, an.

Der Rest von dem Laarmann'schen Besitztum ging dann im Jahre 1899, wie bereits erwähnt, in den Besitz des Schalker Gruben- und Hütten-Vereins über.

Einige Jahre später erfolgte dann auch der Anlauf der übrigen Höfe, sodaß von der früheren Landwirtschaft jetzt nicht mehr viel zu sehen ist und diese in kurzer Zeit wohl ganz verschwunden sein wird.

Wilhelm Kraushaar.



Der Dehlballen des alten Laarmannshofes.

mann zu Gelsenkirchen und Friedrich Laarmann in Volmerdingsen bei Deynhausen.

Die ursprüngliche Größe des Brödelmann'schen Hofes von etwa 15 Morgen verringerte sich durch Verkauf von einigen Baustellen und sonstigen Grundstücken zunächst um etwa 2 Morgen. Von den restlichen 13 Morgen verkaufte die letzte Besitzerin, Witwe Anna Catharina Laarmann, geb. Brödelmann im Jahre 1888 etwa 7 $\frac{1}{10}$ Morgen an den Schalker Gruben- und Hütten-Verein und außerdem vier Bauplätze an der Wannerstraße mit einer Gesamtgröße von etwa 12,63 ar. Im Jahre 1899 verkaufte dann endlich die Witwe Laarmann den Rest des Hofes in Größe von 138 ar mit sämtlichen aufstehenden Gebäulichkeiten ebenfalls an den Schalker Gruben- und Hütten-Verein.

Die alten Gebäude des Hofes bestanden aus dem Wohnhause mit anschließenden Viehställen und dem Kornspeicher, der etwas abseits stehenden Scheune und dem Badhaus, in welchem sich der Badofen befand, in dem alle zwei Wochen das kräftige Schwarzbrot und Weißbrot (Bauernstuten) gebacken wurde; außerdem war im Badhause noch ein Dörrfen, in dem das Obst für den Winter gedörrt wurde. Unmittelbar vor dem Hofe befand sich der Kettenbrunnen. An der Giebelseite des Wohnhauses befand sich das Einfahrtstor zur Dehle, durch das die Kornwagen einfuhren. Dieses Tor war mit einem schweren eichenen, mit Inschrift versehenen Balken überdeckt, wie ihn unser Bild zeigt.

Die Hofbesitzer hielten untereinander treue Nachbarschaft, mochte es sich um eine große fröhliche Bauernhochzeit oder um einen Sterbefall handeln, in allen Lebenslagen, in Freud und Leid stand man sich helfend zur Seite. Bei Ausbruch eines Brandes wurde von dem Schullehrer in Braubauerschaft (jetzt Bismard) die Brandglocke geläutet. Dann eilten alle Nachbarn, jeder mit einem Ledereimer und einem Brandhaken versehen, zur Brandstelle. Zu diesen Vöthgeräten gehörte noch eine Laterne, welche Gerätschaften in jedem Hause besonders aufbewahrt werden mußten, was bei der alljährlich stattfindenden „Brandschau“, die vom Gemeindevorsteher, Gendarm und Schornsteinfeger gehalten wurde, kontrolliert wurde. An der Brandstelle selbst ging es wie in Schillers „Glode“ beschrieben wird: „Durch der Hände lange Kette, um die Wette, fliegt der Eimer.“ So wurde das Wasser aus dem Teich in die Brandspitze befördert. Man ging erst nach Abwendung auch der letzten Gefahr wieder nach Hause.



Gelsenkirchener Kunststecke.

III. Kammermusik-Konzert - „Sakuntala“.

Das III. Kammermusik-Konzert brachte Vorträge des Leipziger Gewandhaus-Quartetts. Dieses Quartett ist in ganz Deutschland bekannt. Auch Gelsenkirchen erlebte einen Abend des reinen Kunstgenusses.

Beethovens Quartett in Es-Dur. Die Wiedergabe dieser Schöpfung unseres Altmeisters war klassisch schön. Zusammenspiel und Auffassung des Quartetts ließen zu einer abgerundeten Darbietung kommen. Dieser Leistung schloß sich Haydn's Quartett in B-Dur würdig an. Nach der Pause folgte Tschaikowski's op. 30 in Es-Moll. Die Wiedergabe dieser besonders schwierigen Komposition zeigte das Gewandhaus-Quartett in bestem Lichte. Die Mitwirkenden, Edgar Wollgast, Karl Wollgast, Karl Hermann und Hans Münch-Holland waren sämtlich Virtuose ihres Instrumentes, denen neben der Technik der Beherrschung ihrer Instrumente ein tiefes musikalisches Verständnis anzumerken war.

Am Mittwoch, den 12. Januar wartete dann das Düsseldorfer Schauspielhaus mit dem Schauspiel „Sakuntala“ nach Kalidasa von Paul Kornfeld auf.

Eine Märchenwelt eröffnete sich uns. Der König Dushmanta lernt auf der Jagd Sakuntala, die Pflgetochter eines Priesters in einem heiligen Haine kennen. Er hinterläßt ihr als Erinnerung seinen Ring. Dieser Ring wird verloren, sodaß sich ein Fluch, nach dem der König das Andenken Sakuntalas bei Verloren des Ringes vergessen wird, erfüllen kann. Als Sakuntala zum König kommt, erkennt er sie wirklich nicht wieder. Ihre Verzweiflung wird durch Enttöbung in das Reich der Götter überwunden. Da wird von einem Fischer der Ring gebracht, den dieser im Magen eines gefangenen Fisches entdeckte. So wird der Konflikt gelöst, der König vergeht vor Sehnsucht nach seiner erst nicht wiedererkannten Geliebten.

Die Düsseldorfer brachten eine vorzügliche Darstellung. Frau Luise Dumont ist bereits aus ihren früheren Märchenbarstellungen bekannt. Esser als König Dushmanta und Eleonore Mendelssohn als das Waldmädchen teilten sich die Hauptrollen. Ganz besonders entzückend wirkten

ihre beiden Gespielinnen Annemarie Jung und Mia Engels. Hermann Greid als neidischer, fluchender Heiliger war so recht ihr Gegenstück. Eugen Dumont wirkte als Madhadowa in erfrischender Komik. Diefen Leistungen schlossen sich denen der übrigen zahlreichen Darstellenden würdig an.
Brandstädter.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sportverein.

Monatsversammlung.



Am 11. Januar fand um 7 Uhr abends in der Speisehalle die ordentliche Monatsversammlung des L. T. S. V. statt.

Das Protokoll der Monatsversammlung vom Dezember 1926 wurde verlesen und genehmigt. Der Geräte-Wettkampf der für diese Wochen geplant war, mußte auf einen späteren Termin verschoben werden. Der Turnwart gab Bericht über die Unfallversicherung für das Jahr 1927. Laut uns zugegangener Mitteilung sind in der Stuttgarter Versicherungs-A.-G. laut mit der D. T. getroffenen Vereinbarung nur noch Mitglieder über 21 Jahre versichert.

Vor die wird bei Unfällen gewährt: ein Legegeld von Mark 2.—, ein Todesfall 1000 Mark bei Invalidität 5000 Mark, und zwar ohne Wartzeit. Alle männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 20. Lebensjahr durch die Stadtämter über das Preussische Wohlfahrtsministerium bei der Frankfurter Versicherungs-A.-G. versichert.

An Stelle des ausgeschiedenen Jugendwartes wurde einstimmig Turnbruder von Hoff gewählt. Ihm wurde ganz besonders die Sorge um das Jugendheim des L. T. S. V. ans Herz gelegt.

Zu Kassenrevisoren wurden von der Versammlung bestimmt die Turnbrüder Dr. Hassenpflug, Ebert, Reute, Nordhoff.

Weiter wurden die für die Kampfrichterlehrgänge zu entsendenden Turnbrüder gewählt.

Nach Erlebigung einiger kleiner Debatten, schloß der stellvertretende Vorsitzende die Versammlung mit einem fröhlichen „Gut Nacht!“

Badeda, Schriftwart.

Fußballabteilung.

Für sämtliche Fußballer ist auf Freitag, den 21. Januar 1927, abends 7 Uhr in der Speisehalle, eine außerordentliche Versammlung anberaumt worden.

Wir weisen darauf hin, daß jeder Fußballer zu erscheinen hat. Wir erwarten auch die Anwesenheit der übrigen Mitglieder des L. T. S. V. Ferner sind bis dahin die Beiträge, soweit sie noch rückständig sind, zu erledigen.

Die bisher 16 Vereine im Ruhrgebiet sollen in zwei Klassen eingeteilt werden, nämlich in die Gaulasse und die A-Klasse. In den Endrunden bilden die ersten 8 Vereine die Gaulasse, der Rest die A-Klasse.

Wir haben Grund, mit unseren Fußballern in Bezug auf Pünktlichkeit des Auftretens und Vereinsdisziplin nicht zufrieden zu sein.

Es soll deshalb in der Versammlung am 21. Januar eindeutig festgestellt werden, wer bereit ist, die Meisterschaftsspiele in unserer Mannschaft auszuspielen und vor allem, wer würdig ist, den L. T. S. V. derart nach außen hin zu repräsentieren.
von Hoff, Fußballwart.

Handball.

Am Sonntag, den 16. Januar stand unsere 1. Mannschaft im fälligen Meisterschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins Karnap. Es gab ein sehr hartes Spiel, bis zur Halbzeit stand das Spiel 3:1 für Karnap. Trotzdem unsere Mannschaft nach Torwechsel gegen den Wind spielen mußte, gelang es uns doch, das Spiel auf 3:3 zu stellen. Wir sind über diesen Ausgang besonders erfreut, da Karnap bis jetzt in den Meisterschaftsspielen gut in Führung lag.

Am letzten Tage hatte die 1. Jugendmannschaft ein Gesellschaftsspiel gegen den Turnverein Höhlingshausen. Der Gastgeber war uns vollkommen überlegen. So endete das Spiel mit 12:1 für den Turnverein Höhlingshausen.
Wirulla, Turnwart.

Werks-Allerlei.

Wahlkurse der Werkschule.

Nach unserem letzten Hinweis auf die von der Werkschule bereits begonnenen Wahlkurse hat sich die Teilnehmerzahl beträchtlich erhöht, so daß die Kurse stattfinden können.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die Kurse für die gesamte Belegschaft, also nicht nur für die Lehrlinge, gedacht sind. Die Kursgebühr von Mark 4.— pro Kursus und Semester kann evtl. auch in Raten gezahlt werden.

Da die Kurse erst in der zweiten Woche laufen, ist ein Eintreten jetzt noch ohne weiteres möglich. Die Kurse sollen bis zum 2. April, also 12 Wochen laufen. Anmeldungen werden noch beim Ausbildungsweisen entgegen genommen.

Werkschulleiter Dellwig.

Briefkasten.

Mehrere Anwohner der Friesenstraße. Ihre Zufahrt ist der zuständigen Stelle beim Werk mit der Bitte um Prüfung, ob sich der bargelegte Mißstand beseitigen läßt, weitergereicht worden.

Kleine Anzeigen.

Tausche meine

3 Zimmer-Privatwohnung

in Ueckendorf gegen eine 3-4 Zimmerwohnung (auch Werks-Wohnung) gleichwohl.
B. Lunk, Seidlitzstr. 7.

4 Zimmerwohnung

gegen 3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.
Angeb. unter W. L. 7 a. d. Schriftleitung

Tausche meine geräumige

2 Zimmer-Wohnung

(privat) gegen eine 3 Zimmerwohnung (mögl. Werkswohnung) in Bulmke oder Hüllen.

Keller, Wannerstr. 3.

Tausche

2 Zimmerwohnung, l. Eig., mit Stall und Keller, in Wattenscheid gegen 2-3 Zimmer-Wohnung in Altstadt oder Nähe der Hochhöfen.

Wattenscheid, Harkortstr. 29.

Tausche meine

große 2 Zimmerwohnung

in Winne Crange str. Nr. 5 gegen eine gleiche oder 3 Zimmer-Wohnung in Gelsenkirchen am liebsten Werks-Wohnung.

Fr. Richau, Wanne, Crangerstr. 5.

Tausche meine

3 Zimmer-Werkswohnung

in Hüllen, gegen gleiche od. 4 Zimmer-Wohnung, auch Werkswohnung, in Hüllen oder Bulmke.

Przygodda, Erichstr. 15.

Freundl. möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, Heizung, in besserem Hause an alleinstehende Dame zu vermieten, daselbst ein noch gut erhaltener Herd zu verkaufen.

Gelsenkirchen, Heinrichstr. 62.

II Treppen rechts.

4 Zimmer-Wohnung

I. Etage, gegen 3 große oder 4 Zimmer zu tauschen gesucht.

Wilhelm Kah, Ilsestr. 10.

Eine

Schlafstelle

evtl. mit Pension an jungen Mann zu vermieten. Nähe der Zeche Rheinelbe. Wo, sagt die Redaktion, Wannerstr. 170.

Ein

möbl. Zimmer

(sep. Eingang) Nähe Haupttor, zu vermieten

L. Müller, Wannerstr. 164.

Ein eleganter

Kinderwagen

(fast neu) preiswert zu verkaufen.

Großmann, Preußenstr. 20.

Großer, guterhaltener

Kinderwagen

umständehalber billig zu verkaufen.

Bergmannstr. 26, pt. links.



Englisch wie ein Engländer

Spanisch wie ein Spanier, Russisch wie ein Russe usw. müssen Sie sprechen, schreiben u. lesen können, wenn Sie aus Sprachkenntnissen im Geschäft, auf Reisen usw. Nutzen ziehen wollen.

Dieses Ziel erreichen Sie unbedingt, wenn Sie auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbücher nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

lernen. Der Unterricht nach dieser Methode setzt weder Vorkenntnisse, höhere Schulbildung, noch irgendwelche besondere Begabung voraus. Jeder kann danach lernen. Auch zur Auffrischung vorhandener Sprachkenntnisse ist die Methode Toussaint-Langenscheidt der geeignetste Weg.

Schreiben Sie uns, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir haben uns erneut entschlossen, jedem Einsender des nebenstehenden Abschnittes (als Drucksache) mit 5 Pfennig frankiert)

eine Probe-Lektion

portofrei, kostenlos

und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zuzusenden — Zögern Sie daher nicht lange, sondern schreiben Sie unbedingt noch heute

Ich ersuche um Zusendung der in den Vereinigten Werksleitungen angebotenen Probelektion der

Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich.

Name:

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Bannstraße 28-30
Gegründet im Jahre 1856.

Beruf:

[662]

Ort:

Bekanntmachung.

Die **Werkspflege des Schalker Vereins** ist eingestellt worden. Unterstützungsanträge sind für die Folge unmittelbar an das Büro für Arbeiter-Angelegenheiten zu richten.

Qualitäts BETTEN

1. prima hochfein edel-
tot gestr. Bettk. 1.
schl. Gr. Oberbett,
Unterbett u. Kiss. mit
5 Pfd. zartweich Feder-
füllg. A. 34.50, 44.50, 54.50
Dass. Gsbettm. 17. Pfd.
Federfüllg. und 2 Kissen
Mk. 39.50, 49.50, 59.50

Bettfedern

zartw. Füllfedern 95 Pf.
bess. Qualit. M. 1.50
graue geschliss. Federn
M 2.50, graue Halbdau.
M 3.25, weiße Halbdau.
M 4.75, extra aussor.
5.30, graue Daune 8.50,
weiße Daune 11.90
Pfd. Groß. Steppdeck
alle Farb. M. 16.50, 18.50,
22.—, Versand üb. ganz
Deutschl. Muster und
Preisliste grat. Nicht-
gei. Umtausch od. Geld
zurückd. kein Risiko

Kasseler Bettenfabrik
A & M. Frankrone
Kassel Nr. 136

Original la. Harzer Käse

allerbeste Qualität,
Kiste mit 60 Stück 2.90
Mk., 2 Kisten 5.40 Mk.
franko N. chnahme.

Harzer Käsefabrik
Schatz & Sohn,
Blankenburg (Harz) E.

Sämtliche Schuhwaren

auf
Teilzahlung

erhalten Sie bei
Blitz
Gelsenkirchen
Arminstr. 5.

Merkt auf!!

Gartenfreunde!

Spart nicht am Samen. Kauft
nur das Beste. Umsonst ist
Eure Mühe, wenn der Samen
versagt. Die gute Adlersaat
ist hochkeimfähig wie immer.
Verlangt noch heute kostenfrei
den Katalog mit billigen Preisen.
Schreibt gleich! — Adler & Co.
Adlersaat-Samenzucht

Erfurt 82

Die gute Adlersaat

Tausche meine

2 Zimmer-Privatwohnung

Nähe Hochöfen, ge. en. eine 3 Zimmer-
Werkwohnung Bulmke oder Hüllen. (Ko-
lonie bevorzugt.)

Nowozin, Preussenstr. 94,

Tausche meine

3 Zimmer Werks-Wohnung

mit schöner, gr. Mansarde, Waschküche
und Stall gegen gleichgroße oder größere
Privatwohnung.

S. hriftl. Angebote sind zu richten an
die Schriftleitung, Wannerstr. 170.

Möbl. Mansardenzimmer

mit 2 Betten in gutem Hause, sofort zu
vermieten. Frau **M. Dauben**, Kessel-
Straße 29.

Herde-Öfen

Erleichterte Zahlungsweise
Haushaltungsgegenstände
Küppersbusch-
Niederlage für Hüllen

H. Dorlöchter, Westfalenstr. 16
an d. kath. Kirche

Erstklassige Qualitäts-Peddigmöbel.



- | | | |
|---|-------------------|---|
| a) Sessel voll gearbeitet | Mk. 23.— p. Stück | kompl. Garnitur mit
2 Sesseln M. 120.— |
| Bank | 46.— " " | |
| Tisch 60 x 90 cm viereckig | 15.— " " | |
| Blumenkrippe | 20.— " " | |
| b) Sessel voll gearbeitet bis unten | 25.— " " | kompl. Garnitur mit
2 Sesseln M. 145.— |
| Bank | 50.— " " | |
| Tisch m. Wulst u. ausnehm. Pl. | 30.— " " | |
| Blumenkrippe | 20.— " " | |

Besonders begehrte Artikel sind ferner:



- | | |
|--|-------------------|
| Ruhesessel m. hoh. Rücklehne auß. bequem | Mk. 27.— p. Stück |
| Wäschetruhe stab. und hochfein | 18.— " " u. höh. |
| Bücherregal | 20.— " " |
| Tischlampe garniert, kompl. m. Schnur u. Stecker | 18.— " " |
| ralmenständer | 12.— " " |
| Kindersessel voll gearbeitet | 8.50 " " |

Auf Wunsch alle andern Gegenstände nach Angabe oder Zeichnung.

Alters- u. Invalidenwerk, G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Fahrräder - Nähmaschinen Sprechapparate

In größter Auswahl. Bekannt beste
Qualität. Billigste Tagespreise
Geringe An- tequme Abzahlung

Fahrradhaus „Neustadt“
August Specht

Gelsenk., Bochumerstr. 3a
am Hbf. — Telefon 418

Größte Auswahl in Ersatzteilen
REPARATURWERKSTATT

Werkvereinigung

Die Monatsversammlung für Januar findet am Sonntag, den 23. d. M.,
vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Reitemeier, Wannerstraße statt.
Die sehr wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kannt gegeben. Möglichst vollzähliges Erscheinen ist unbedingt
erforderlich.
DER VORSTAND.

Lehrlings - Annahme!

Um einen Ueberblick über die für Ostern
sich meldenden Lehrlingsanwärter zu be-
kommen, erbitten wir möglichst um-
gehend noch ausstehende
Meldungen an das Aus-
bildungswesen am Haupttor.

★

Evtl. Einstellungen werden von einer psychotechnischen Eignungsprüfung
abhängig gemacht. **AUSBILDUNGSWESEN.**

Hütten-Zeitung

Schalker Vereins
Bereinigte Stahlwerke Hütten-Gesellschaft



Der Beginn des neuen Jahr- gangs der Hüttenzeitung

ist die beste Gelegenheit
für Alle, die es bislang nicht
getan haben, den Anfang zu
machen mit dem regelmä-
ßigen Sammeln der viele
wertvolle Aufsätze und
Anregungen enthaltenden
Zeitung. Die nebenstehend
abgebildete Sammelmappe
kann zum Preise von 1.30
Mark bei den Zeitungs-
gabestellen bestellt werden.